

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

24.11.1865 (No. 278)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 24. November.

N. 278.

Vorausbezahlung halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Deutschland.

Frankfurt, 22. Nov. (N. Frkf. Ztg.) Die Verhandlungen der Kommission für Einführung gleichen Maßes und Gewichts lassen ein günstiges Resultat mit sehr vieler Sicherheit erwarten. Gingen auch die Ansichten anfänglich weit auseinander, so näherten sie sich in Folge der Bestrebungen aller Kommissäre, zu einer Einigung zu gelangen, sehr bedeutend. Einerseits zeigten sich diejenigen Regierungen, welche neben dem reinen metrischen System noch besondere Maße beibehalten oder einführen wollten, bereit, die von ihnen gewünschten Ausnahmen auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken; andererseits traten die Vertreter derjenigen Staaten, welche für Einführung des reinen Metersystems kämpften, von ihrer starren Haltung gegenüber jenen Ausnahmsmaßnahmen insofern zurück, als sie, um eine Einigung überhaupt zu ermöglichen, die von einigen Staaten als absolut notwendig bezeichneten Ausnahmsmaße denselben zugeben wollen. Unter die Verfechter des reinen Metersystems zählen Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Nassau, Oldenburg, während Ausnahmen hauptsächlich beantragt werden von Hannover, Preußen und Mecklenburg. Die Gerüchte über Separateneinigungsversuche entbehren bis jetzt jeden andern Grundes, als daß die Einführung des Metersystems in den betreffenden Staaten wohl ohne Zweifel sofort erfolgen würde, wenn eine allgemeine deutsche Maß- und Gewichtsordnung wider Erwarten nicht zu Stande kommen sollte.

München, 21. Nov. (Münch. Corr.) Man wollte hier wissen, daß die diesseitige Anerkennung Italiens nur unter gewissen Bedingungen erfolgt sei; allein es ist diese Annahme eine unrichtige. Die bayerische Regierung ließ einfach in Florenz erklären, daß Se. Maj. unser König bereit sei, einen Gesandten des Königs Victor Emanuel zu empfangen, worauf von dort die Abwendung eines solchen Gesandten sofort erklärt wurde. Der betreffende Diplomat soll dem auch bereits unserer Regierung in der üblichen konfidentellen Weise bezeichnet worden sein, und dessen Antunft in München dürfte in nächster Zeit zu erwarten sein. Erst hierauf soll die Ernennung eines bayerischen Gesandten für den königl. Hof in Florenz zu erwarten sein.

Aus Bayern, 21. Nov. Man schreibt der „Frkf. Post-Ztg.“: Die Nachricht, daß unsere Regierung das Königreich Italien anerkannt hat, um den Abschluß eines Handelsvertrags zu ermöglichen, wird jetzt von einigen Seiten als eine Annäherung an Preußen oder gar als Hinneigung zur Politik des Hrn. v. Bismarck gedeutet. Das ist aber eben so wenig in Bayern als in Sachsen der Fall. Die Motive zu diesem Schritt sind vielmehr ausschließlich in dem Interesse des Handels und Verkehrs zu suchen. Die vorgenommenen Recherchen haben nämlich ergeben, daß die Ausfuhr unserer Industrieerzeugnisse durch den gegenwärtigen Zustand allerdings vielfach beeinträchtigt wird. Auch sollen die Bemühungen Preußens (wenn sie überhaupt ernstlich gemeint waren), mit der italienischen Regierung ein vorläufiges Abkommen zu treffen, zu keinem Ergebnis geführt haben, weil die letztere nach wie vor die Anerkennungsfähigkeit in den Vordergrund stellte. Da nun keine Aussicht vorhanden war, daß man in Florenz auf eine andere Behandlung der Angelegenheit eingehen werde, und da der gegenwärtige Zustand ohne bedeutende Nachteile doch nicht länger fortbauern konnte, so mußte man sich wohl oder übel zu einem entgegenkommenden Schritt entschließen. Wie es scheint, ist derselbe ganz im Einverständnis mit Sachsen erfolgt, und von Seite Württembergs soll er in nächster Aussicht stehen. Die Hindernisse für den Abschluß eines Handelsvertrags sind indeß damit noch nicht vollständig beseitigt, indem ein norddeutscher Staat, welcher in dem Handel mit Italien kein besonderes Interesse hat, in der Anerkennungsfrage Schwierigkeiten machen soll.

Wiesbaden, 22. Nov. Die Zweite Kammer hat in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung mit 16 gegen 4 Stimmen u. A. die Abschaffung der Jagdrechte auf fremdem Grund und Boden ohne Abfindung beschlossen.

Kassel, 22. Nov. (W. L.-B.) Sichern Vernehmen nach ist Hr. Albe, der bekanntlich vor acht Tagen das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten niederlegte, seit gestern wieder mit der Versetzung des auswärtigen Ministeriums beauftragt worden.

Hannover, 21. Nov. (Fr. Z.) Der österreichische Statthalter in Holstein, Frhr. v. Gablenz, hat sich heute Morgen mit dem Hamburger Zuge auf seinen Posten zurückbegeben. Vom König ward ihm das Großkreuz des Guelphenordens verliehen. Die auf gestern angesagte Jagd fand auf Wunsch des Gastes nicht statt, der am Vormittag die Kaserne der Garde du Corps und des sechsten Infanterieregiments, die Marsälle, das Zeughaus u. besichtigte, und sich Mittags zum Diner nach Herrenhausen begab. — Nach den Auslassungen der offiziellen „Nordsee-Zeitung“ zu urtheilen, beabsichtigt die Regierung keineswegs eine Reform unserer Gewerbeordnung im Sinne der Gewerbefreiheit, sondern nur eine Beseitigung der größten Auswüchse des Zunftwesens, Freigebung des Kleinhandels, Beschränkung des Konzessionswesens. In die Kommission zur Bearbeitung des

Gesetzesentwurfs sind einstweilen der Landdrost Wermuth und der Regierungsrath Schow berufen.

Flensburg, 22. Nov. Die hiesige „Nordb. Ztg.“ veröffentlicht über die von dem Gouverneur, Frhr. v. Mantuffel, am 19. d. in Sonderburg gesprochenen Worte den nachstehenden Bericht, indem sie bemerkt, daß ihr derselbe von einer Seite zugehe, die seine Richtigkeit verbürge, und daß sich hiernach ihre gestrige Mittheilung als auf einem Mißverständnis beruhend erweise. Der Gouverneur forderte bei Vorstellung der weltlichen Beamten dieselben in herzlichen Worten auf, dazu mitzuwirken, daß die Antipathien, welche zwischen den Nationalitäten noch beständen, mehr und mehr aufhörten und die Parteien in dem gesammten, gemeinsamen Vaterland Schleswig-Holstein ausgingen. Im Uebrigen verweist Hr. v. Mantuffel auf seine in Flensburg und Hadersleben gehaltenen Reden.

Bei dem offiziellen Diner nahm der Gouverneur das Wort und drückte den Versammelten seine Freude aus, sie an seiner Tafel gesehen zu haben. Er könne seinen Gefühlen nicht besser Ausdruck geben, als indem er auf das Wohl, das Blüten und Gedeihen der schönen Landschaften Sundewitt und Alsen, und speziell auf das Wohl Sonderburgs trinke. Der Stadt Sonderburg lege er durch den Bau der Schanzen neue Lasten auf. Sie werde dieselben aber gern tragen, weil sie zum Besten des Vaterlandes dienten. Er baue hier eine Zitadelle, in der der Adler seinen Nest gebaut, von dem aus dieser Schleswig-Holstein gegen jeden Angriff, er komme, von woher er wolle, verteidigen werde. Indem er, der Gouverneur, dies thue, erfülle er nur eine Pflicht, denn in diesen Gefilden sei preussisches Blut geflossen. Daß diese heilige Pflicht werde erfüllt werden, dafür gäbe er die vierhundertjährige Geschichte, dafür gäbe der 29. Juni 1864, der Uebergang nach Alsen, die Garantie. Er trinke daher auf das Wohl der Aemter Sonderburg-Nordburg.

Berlin, 22. Nov. Man telegraphirt der „Köln. Ztg.“: Preußen soll in der Frankfurter Sache seine Stellung aufrecht erhalten. Die Unterhandlungen mit Wien über diesen Punkt werden fortgesetzt. Anderweitig verlautet, der preussische Gesandte in Wien, Baron Werth, werde hier erwartet und vielleicht schon heute eintreffen. — Es bestätigt sich, daß Italien seinen neuen Tarif erst auf Deutschland anwenden wird, wenn die meisten Zollvereins-Regierungen Italiens Anerkennung auf dem einen oder andern Wege vollzogen haben werden.

Berlin, 22. Nov. (W. L.-B.) In einem Artikel der heutigen „Provinzialcorresp.“ heißt es: Die Reduktion der französischen Armee habe die Fortschrittspartei zu der Meinung veranlaßt, eine Verminderung sei auch bei dem preussischen Heere zulässig, ja nothwendig. Die preussische Regierung werde nicht anstehen, dem Beispiel Frankreichs zu folgen, wenn dort wirklich eine wesentliche Verminderung des Heeres eingeführt werden sollte. Da aber die beabsichtigten Veränderungen für die Kriegsmacht und Schlagfertigkeit Frankreichs gegenüber dem Auslande schwerlich von Bedeutung sind, so sei es ein thörichtes und ungerechtfertigtes Verlangen, daß an den Einrichtungen des preussischen Heeres gerüttelt werde. — Gegenüber den Angaben, die Militärkommission für die Anlage von Befestigungen in den Herzogthümern habe anstatt des Kleiner Husens Hoeruphaff zum Kriegshafen vorgeschlagen, bemerkt die „Correspondenz“, von Hoeruphaff sei seit dem August 1864 nicht mehr die Rede gewesen. Eine Entscheidung sei übrigens noch nicht getroffen. — Die Gerichte über bevorstehende Veränderungen im Ministerium erklärt die „Provinzialcorresp.“ für völlig grundlos.

Berlin, 22. Nov. Die „Kreuz-Ztg.“ kommt heute in einem Leitartikel auf ihre neuerliche Situationsartikel und deren Besprechung in andern Blättern zurück und sagt schließend:

Aus dem, was wir jüngst über die politische Lage dargelegt haben, ergibt sich zweifellos wenigstens so viel, daß die Zustände und Beziehungen Europa's im Augenblick sehr dunkel und verwickelt sind, daß also nur Obedienz oder Leichtfertigkeit an die noch rückständigen Aufgaben der preussischen Politik mit einer bereits fertigen Schablone heranzutreten vermöchte.

Es ergibt sich daraus ferner, daß Preußen sich auf Niemanden verlassen darf, als auf sich selbst, daß aber dessen ungeachtet die Rechnung falsch sein würde, als ob Preußen allein und ohne Bundesgenossen im Stande wäre, die Karte und die Machtverhältnisse Europa's, so wie Viele es wünschen, kurzab zu verändern.

Hieraus folgt aber dann drittens, daß es nicht wohlgehan ist, so wie Manche es thun, unser an sich durchaus berechtigtes preussisches Selbstgefühl zu forciren, und sich und Andere in die Illusion hinein zu treiben, als bedürfe es nur eines Schlages an das preussische Schwert, um die europäischen Machtverhältnisse wie ein Kaleidroskop nach unsern Wünschen zu gestalten. Was uns noch zu thun bleibt, ist gerade genug, um es mit dem vollen Ernst der Verantwortlichkeit und nicht ohne Erwägung aller Chancen zu treiben.

Daß auch von den vorzugsweise hier handelnden Personen die Dinge nur in dieser Weise angesehen werden, muß Jedermann erkennen, der lebende Augen hat.

Endlich aber tritt die Forderung an uns heran, daß es für Preu-

ßen unmöglich ist, still zu stehen oder gar zurückzuweichen. Was wir bis jetzt gethan haben, ist so präjudizial, daß uns keine andere Wahl bleibt, als Alles an Alles zu setzen. Fortsetzen, was wir bisher gethan; unerschütterlich beharren bei dem, was wir mit Recht bisher gefordert; feststehen in dem Glauben an die historische Mission Preußens; nicht schwanken in dem Vertrauen auf die Hand, welche uns leitet, gleich fern von Kleinmuth und Ueberhebung. Dies wird die rechte Stimmung und Haltung sein, um das, was wir siegreich bekommen, auch ruhmvoll hinauszuführen.

Denselben Blatt entnehmen wir noch folgende Notizen. „Einige hiesige Blätter verbreiten allerlei Gerüchte von Veränderungen im Ministerium. Es sind das lediglich Erfindungen; wer irgend orientirt in solchen Dingen, der weiß von vorn herein, daß kein wahres Wort an dem Gerüchte ist. — Wie wir hören, steht in nächster Zeit ein Einschreiten gegen mehrere hiesige Korrespondenten auf Grund ihrer ungewissenhaften Autorschaft gehässiger und theilweise landesverrätherischer Artikel in Provinzialzeitungen und auswärtigen Blättern bevor.“

Wien, 20. Nov. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Die Annäherung zwischen Sachsen und dem Königreich Italien hat doch einen andern Charakter, als man voraussetzt. Dieselbe bewegt sich lediglich auf der Linie der materiellen Interessen. Die betreffenden Verhandlungen wurden durch den Grafen Barral und den Grafen Hohenthal in Berlin geführt, und von sächsischer Seite ist daran festgehalten worden, daß die Anerkennungsfrage vorläufig zurücktrete vor der Frage von woher er wolle, verteidigen werde. Durch denselben, nicht vor demselben, wird Sachsen zur Anerkennung gelangen. Auf dieser Basis kam die Verständigung zu Stande. Auch Bayern hat Vorbehalte gemacht, über welche ich jedoch noch nicht näher unterrichtet bin. Die Art und Weise, wie sich meinen Quellen zufolge Sachsen mit Italien verständigt hat, ist übrigens ein Präcedens, über welches ungehalten zu sein das österreichische Cabinet keinen Anlaß hätte; eher das Gegentheil.

Wien, 21. Nov. Die „Presse“ schreibt: „Wir hören, daß gestern, nach seiner Rückkehr von einem Jagdausflug nach Nikolsburg, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Mensdorff, den Besuch des preussischen Gesandten empfing. Die Konferenz bezog sich dem Vernehmen nach auf die Frankfurter Angelegenheit, in Betreff welcher die Anschauungen Oesterreichs und Preußens noch immer auseinandergehen. Preußen hat nämlich die Absicht einer Demonstration noch immer nicht aufgegeben, während Oesterreich wenig Lust zu haben scheint, mit von der Partie zu sein. Jedenfalls betrachtet man hier einen Antrag auf Revision des Bundes-Vereinsgesetzes von 1854 durch den Bund als das Einzige, das man anstreben könne und dürfe. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Oesterreich und Preußen treten übrigens nicht bloß in diesem Punkte hervor.“

Wien, 21. Nov. (A. Z.) Die einzelnen Ministerien haben, dem Vernehmen nach, den Landesbehörden ihren ausdrücklichen Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Beamten sich bei den Landtags-Wahlen nicht vorzürücken möchten. Die erste Vorlage, welche den Landtagen zugeht, wird die Einholung ihrer Willensmeinung über die künftige Eintheilung der einzelnen Kronländer sein, damit die Möglichkeit gegeben erscheine, noch in der ersten Hälfte des nächsten Jahres mit den betreffenden Personalbelegungen vorzugehen. Durch einen besondern Erlaß an die Statthalterien ist übrigens gleichzeitig vorgesorgt worden, daß den Landeszeitungen, mit Befestigung des alten Schlenbrians, wenigstens ein Auszug der Landtags-Verhandlungen mit aller Bescheinigung und, wenn irgend möglich, noch am Tag der Sitzung zugefertigt werde. — Vor dem Landesgericht in Straßachen wurde gestern über einen Eridatar verhandelt. Das Gericht erkannte wegen schuldiger Erida auf eine Haft von zwei Monaten, und die Entscheidungsgründe machten als „erschwerend“ den Umstand geltend, daß der Beurtheilte, trotz der dortigen Rechtszustände, nach Ungarn Kredit gegeben.

Schweiz.
Bern, 22. Nov. (W. L.-B.) Der Bundesrath hat die Volksabstimmung über die Bundesverfassung auf den 14. Januar 1866 anberaumt.

Italien.
Rom, 17. Nov. (A. Ztg.) Der Abzug eines Theils der französischen Besatzung und die damit verbundene Räumung der Provinzia maritima ist der Gegenstand einer vom Cardinal Antonelli an die hier vertretenen fremden Kabinette gerichteten gleichlautenden Note, welche mit der einfachen Anzeige die gemeinsame Aufmerksamkeit auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit zu richten bestimmt ist. Wir dürften überhaupt bei dem Punkt angekommen sein, wo die Diplomatie die römische Frage entschiedener in die Hand nimmt; denn Unterrichtete wissen, daß seit einigen Tagen der Text einer Kollektivnote in wohlverschlossenem Portefeuille in höhern Kreisen zur Prüfung und Berathung ungeht, welche bestimmt wäre, die katholischen Höfe zu einer förmlichen Garantie der heutigen Grenzen des Patrimoniums Petri zu vereinigen.

Der Text dieser Kollektivnote soll übrigens nicht hier ausgearbeitet sein.

Rom, 21. Nov., Abends. Das „Giorn. di Roma“ meldet, daß seit dem 13. Nov. die päpstlichen Soldaten vier Zusammenstöße mit den Briganten gehabt haben. Beim ersten Zusammenstoß wurden ein Gendarm getödtet und drei verwundet. Beim zweiten, der gestern stattfand, ist der Bandenchef Tanucci verwundet worden; im dritten Zusammenstoß, der bei Monte Celura stattfand, und zwar mit der Bande des Andreotti, gab es zahlreiche Verwundete und drei Tödtete auf der Seite der Briganten; drei Gendarmen wurden getödtet, ein Einienföldat und zwei andere Gendarmen verwundet. Mehrere Individuen, welche Waffen trugen, sind verhaftet worden. Seit dem 19. d. M. haben die Gendarmen Beweise großer Energie gegeben. — In Corneto kommen keine Cholerafälle mehr vor. In Rom und in den andern Provinzen des Kirchenstaats konstatiert man keinen Fall.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Die politische Wochenschau des kleinen „Moniteur“ berichtet in summarischer, sachlicher Weise über die ital. Thronrede und die Vorgänge am Frankfurter Bundestag. Früher, als man gedacht, sei ein für Italien interessantes Ereigniß, die Anerkennung Italiens von Seiten der ersten deutschen Mittelstaaten, eingetreten oder zu erwarten. Nach den deutschen Zeitungen, fährt das genannte Blatt fort, sei die Anerkennung des Münchener und Dresdener Hofes durch die seit der Gasteiner Konvention zwischen Oesterreich und den Mittelstaaten bestehende Politik beschleunigt worden. Diese Divergenz habe sich auch in der Bundesversammlung vom 18. d. M. kundgegeben. Die Diskussion der beiden Großmächte mit Frankfurt bleibe seit der Antwort des Senats in der Schwebe. — Wie der „Pays“ meldet, hat der ehemalige Kapler „Shenandoah“ gestern Liverpool verlassen, um unter Befehl des Kapitäns Freeman nach New-York zu gehen.

Der „Patrie“ zufolge werden der König und die Königin von Portugal mit dem Kronprinzen zum 8. Dez. direkt nach Compiegne gehen, an demselben Tage, wo die 4. Serie der Eingeladenen dort eintreffen wird. Sie werden bis zum 14. dort verweilen. Die Majestäten werden von einem aus 10 Personen bestehenden Gefolge begleitet. Der portugiesische Gesandte mit seiner Gemahlin, sowie das gesamte Gesandtschaftspersonal werden dieselben in Compiegne in Empfang nehmen. Die Kaiserin hat zu gleicher Zeit auch den Prinzen von Hohenzollern-Sigmaringen einladen lassen, dessen Gemahlin eine Schwester des Königs Dom Luiz ist.

Der „Patrie“ gehen Nachrichten aus Aken vom 5. d. M. über Suez zu. Der Gouverneur hatte aus Abyssinien Depeschen erhalten, aus denen hervorging, daß alle Hoffnung verschwunden war, zur Freilassung des englischen Konsuls, Hrn. Cameron, zu gelangen. Kaiser Theodor hatte erklärt, er wolle, daß man ihm nicht vor Ablauf eines Jahres wieder von der Sache rede, indem er hinzugefügt hatte, daß, wenn bis dahin das Verfahren der englischen Regierung gegen ihn sich gebessert habe, er sehen werde, was zu thun sei.

Aus Toulon wird telegraphisch gemeldet: Der „Comer“ und der „Labrador“ sind mit dem Rest des 19. Einienregiments, dem 3. Jägerbataillon und zahlreichen ausgedienten Soldaten des Okkupationskorps angekommen. Es ist der Befehl eingetroffen, das Mittelmeer-Geschwader um 4 Panzerschiffe zu verringern. Das Transportschiff „La Perdrix“ ist mit einer für das Louvre-Museum bestimmten kolossalen Wase, die aus dem alten Tempel von Amathunt auf der Insel Cypern herrührt, angekommen. — Rente 68.62 1/2, Cred. Mob. 877.50, ital. Anl. 65.05.

Belgien.

Brüssel, 21. Nov. Die auf heute angelegte Rückkehr des Königs hat von neuem auf den 23. d. Nachmittag verschoben werden müssen. Die Königin Viktoria hat ihren Leibarzt Dr. Jenner nach Ardenne gesandt, um den wirklichen Zustand des Königs zuverlässig zu konstatieren.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Nov. Die Dauer der Quarantänezeit wurde wieder auf zehn Tage verlängert, da die Cholera in Alexandria und Trapezunt neuerlich zum Ausbruch gekommen ist. In Enos sind gegen zwanzig Personen an der Cholera gestorben. — Der Gesandte von Kholan wird nächstens zurückkehren; seine Reise war ohne politisches Resultat; der Sultan zahlt die Kosten für die Rückreise. — Die Sanitätskommission, welche die Pforte nach Mekka und dem Rothen Meere schickt, besteht aus Hali Gendi und den Doktoren Alif Bey und Yusuf Bey, lauter Muselmänner, wie sich von selbst versteht. Der Chef der Montenegro in Konstantinopel, Caplan Petro, wurde von einem Kroaten in Galata erschossen. In Aleppo ist die Cholera beinahe erloschen, dagegen tritt sie in Mesopotamien verheerend auf und raffte z. B. in Orfa täglich 150—200 Menschen hin.

* Die „Patrie“ erfährt durch eine ihr zugehende Privatdepesche, daß die ägyptische Dampffregatte „Ibrahimie“ am 18. Okt. zu Djeddah angekommen war mit zwei hohen Beamten der Pforte, Siassar Pascha und Sulayman Bey an Bord, die vom Sultan in einer außerordentlichen Mission in Betreff der Sanitätskonferenz nach Mecca gesandt worden. Da die Landstraßen des Hehos sehr von Briganten heimgesucht werden, so werden die Gesandten von einem Bataillon ägyptischer Schützen hin und zurück geleitet.

Großbritannien.

London, 21. Nov. Die Depesche des Gouverneurs von Jamaica (s. Welt.) hat manche Blätter sehr befriedigt und beruhigt. Der „Globe“, die „Times“, die „Post“, der „Herald“ freuen sich der Energie und Schnelligkeit, wodurch der künftig zu befürchtende Ausbruch verhütet worden sei. Die „Times“ kann, wie sie sagt, es nicht über sich gewinnen,

das Thun der von einer schwarzen Uebermacht umringten Weißen streng zu kritisieren. Ihre einzige Sorge ist nur, ob die angewandten Mittel hinreichend gewesen seien, den Aufstand vollkommen zu ersticken. Die Schwarzen hätten außer einer schlechten Ernte keinen Grund zu einer Beschwerde gehabt, aber wahrscheinlich, durch das Beispiel von Haiti verlockt, durch die Ereignisse in den Vereinigten Staaten aufgeregt, sich wollüstigen Herrschaftsträumen und kolossalen Mordplänen hingegeben u. s. w.

Die „Post“ hält neue Vorlesungen über ihre Theorie von der Erziehung des Menschengeschlechts, und von der Unmöglichkeit, gewisse Racen hoch über das Thier zu heben. Was sie selbst über den Charakter der Assembly von Jamaica gesagt hat — es sind freilich 48 Stunden her — scheint sie schon ganz vergessen zu haben.

Der „Herald“ ist empört darüber, daß es in England einige Leute gibt — noch dazu Leute, die sich Engländer nennen — welche das standrechtliche Hängen in Bausch und Bogen nicht bejubeln können; Leute — sagt er — die mit „Schwarzen Teufeln“ sympathisiren und ihnen ihre weißen Landsmännchen opfern möchten.

Die „Ball Mall Gazette“ kann — ungleich der „Times“ — es doch über sich gewinnen, die Depesche des Gouverneurs Eyre zu kritisieren.

Die Anschuldigungen — meint sie — die der Gouverneur gegen die ganze schwarze Bevölkerung schleudert, sind vag und zum Theil widersprüchlich. Zu jeder der Beschuldigungen, die er den aus Morant Bay Geflüchten nachspricht, fügt er selbst ein „sagt man“ oder „heißt es“ hinzu. Weiber und Kinder wurden von den Schwarzen gefoltert, was doch nicht ganz teuflich ist. Widerstand wurde den Truppen nirgendwo geleistet, was mit der Annahme eines lang vorbereiteten Aufstandes nicht zu stimmen scheint. Der seltsame Fall ist der von George William Gordon, der seinen Antheil am Aufstand nahm, der sich in Kingston den Behörden selber stellte, nach Morant Bay gebracht und dort — man weiß nicht recht wegen welchen Verbrechen — gehängt wurde. Möglich, daß dies Alles notwendig und gerecht war, aber es gibt auch eine andere Möglichkeit. Es ist möglich, daß die Behörden unter dem Einfluß panischer Angst, Leidenschaft und Rachsucht gehandelt haben. Wir hören in unbestimmter Weise von „Tausenden von Rebellen“, von Leuten, die mit Waffen in der Hand“ niedergeschossen wurden; doch hatten sie von diesen Waffen keinen Gebrauch gemacht. Wir hören von Abtheilungen von 50 bis 100 Mann, die das Eiland durchziehen und überall „Rebellen“ hängen und schießen, ohne uns zu sagen, wodurch die Rebellen sich als solche gezeigt haben. Sie berichten nur über ihre eigenen Gewaltthaten. Das Schreiben Dr. Ueberhill's, welches der Gouverneur als eine Hauptquelle des Uebels benutzte, enthält nichts Aufregendes oder Leidenschaftliches. Es tabelt in gemäßigter Sprache die Unwissenheit gewisser Einrichtungen auf Jamaica. Eine gegnerische Kritik politischer Maßregeln als Anreizung zur Rebellion zu behandeln, das ist doch sehr stark. Es ist möglich, daß der Gouverneur in der Aufregung und Eile sich unklar ausgedrückt oder daß er gewisse Thatfachen als bekannt vorausgesetzt und weggelassen hat, Thatfachen, die dazu dienen würden, den Zusammenhang der Dinge aufzuklären und sein Verfahren genügend zu rechtfertigen. Wir möchten weder ihm, noch seinen Untergeordneten zu nahe treten — im Gegentheil. ... Gerade aus diesem Grund glauben wir, daß die Regierung eine genaue Untersuchung des Sachverhalts anstellen sollte.

Biel energischer noch drückt sich „Eastern Morn. News“ aus. Sie sagt:

Furcht ist, wie das Sprichwort sagt, grausam; und es scheint, als hätten die Offiziere von Ihrer Maj. Armees unter dem Einfluß dieser Erregung gehandelt. Weißen sie diese Anklage zurück, so erhebt sich gegen sie die viel schlimmere Beschuldigung, sich solcher Ungerechtigkeit und Barbarei schuldig gemacht zu haben, wie sie einen russischen Gouverneur in Polen beschimpfen würden. Wir erinnern uns der Antwort, welche uns die russische Presse gab, als wir vor zwei Jahren die Grausamkeiten eines Murawiew benutzten: „Denkt an Indien und die aus Kanonen geschossenen Sepoys!“ Wir müssen fürchten, daß wir uns wieder durch ähnliche Erzeße entehrt haben. Wir verachten nicht allein Vornberzigkeit, sondern selbst Gerechtigkeit, und unser Evangelium lautet in zwei Worten: „verdammter Schwarzger.“ Welcher Frevel sich auch die Anhänger Gordon's und Bogle's schuldig gemacht haben, die obunterschiedliche Rache an einer ganzen Race läßt sich nicht daraus rechtfertigen, noch werden sie die Offiziere der Königin, welche durch Justizmord ihren Stand besudelt und auf England Schimpf herabgebracht haben, vor wohlverdienter Strafe retten.

London, 21. Nov. Das Austritten Spaniens gegen Chili erscheint in einem besonders gefährlichen Licht in Folge eines Umstandes, auf welchen das diplomatische Korps in Chili seinen Protest gegen die Maßregeln des spanischen Admirals Pareja gründete. Im Mai nämlich hatte Tavora, der spanische Gesandte in Santiago, nach längerer Unterhandlung mit der chilianischen Regierung die Erklärungen der letztern als befriedigend angenommen, so daß man den Handel für beigelegt hielt. Als das diplomatische Korps den Admiral Pareja auf dies wichtige Faktum aufmerksam machte, erklärte er, daß Tavora seine Weisungen überschritten habe, und daß die spanische Regierung nicht verpflichtet sei, die Verabredungen ihres Gesandten zu ratifizieren! Anstatt aber nun die Unterhandlungen da wieder aufzunehmen, wo sie vor der Ueberkunft Tavora's mit der chilianischen Regierung gestanden hatten, forderte Pareja, daß Chili nach wenigen Stunden Bedenkzeit alle spanischen Bedingungen erfülle.

Aus Irland berichtet man von außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, welche in Dublin getroffen worden sind und großes Aufsehen erregen. Das Fort Pigeon House, welches die Dubliner Bucht beherrscht, ist von starken Truppenabtheilungen bezogen worden. Doppelte Wachen sind aufgestellt; von Sonntag auf Montag standen die Truppen die ganze Nacht unter Waffen. Den Tag über befanden sich nicht weniger als vier Generale in dem Fort. Die Nachrichten aus Dublin geben keinen Grund für diese Maßregeln an; vielleicht sind sie mit Rücksicht auf die in einigen Tagen zu eröffnende Sitzung der Spezialkommission, welche den Fenierprozess zu führen hat, getroffen worden, um etwaigen Unruhestörungen prompt entgegenzutreten zu können.

Die Stürme an der südöstlichen Küste Nordamerikas haben mehreren Baumwoll-Schiffen, welche auf dem

Wege nach England waren, den Untergang gebracht. Der Werth der verlorenen Cargos wird auf eine halbe Million Pfd. St. veranschlagt. Das Schiff „Caroline Resmith“, von Mobile auf der Fahrt nach Liverpool, ging an dem sogenannten französischen Riffe, 40 Meilen von Key West, zu Grunde; die Mannschaft rettete sich an die Küste. Es hatte für 200,000 Pfd. St. Baumwolle an Bord. Das zweite Fahrzeug war die „Mezay“, welche ebenfalls in der Nähe der Südspitze von Florida an den Strand geworfen und ein völliges Wrack wurde. Vier der Matrosen wurden dem Tode nahe aufgeführt; von der übrigen Mannschaft, welche sich in den Booten zu retten suchte, hat man nichts mehr gehört. Noch zwei andere englische Baumwoll-Schiffe mußten an derselben Küste ihrem Schicksal überlassen werden.

An der Küste von Haiti soll ein englisches Kriegsschiff, der „Bulldog“, in die Luft geflogen sein. Die Aufständischen in Port-au-Prince — so wird berichtet — hatten den britischen Konsul in dieser Stadt insulirt; der Kapitän des „Bulldog“ wollte hiefür Rache nehmen und bombardirte die Stadt. Das Schiff aber strandete und mußte in die Luft gesprengt werden, um es den Rebellen nicht in die Hände fallen zu lassen; Kapitän und Mannschaft retteten sich auf einen haitischen Kriegsdampfer. Wenn die Nachricht begründet ist, so muß statt Port-au-Prince jedenfalls Cap Haiti gelesen werden, denn letzteres ist der einzige Ort, wo sich die Empörer noch halten.

Amerika.

New-York, 9. Nov., Abends. (Per „Africa“.) Der Konvention von Georgien sind Allenstücke vorgelegt worden, welche auf die Rückerstattung der von Sherman genommenen und in Folge dessen von der Unionregierung konfiszirten Baumwolle hincielen. — In Mississippi bauern die Streitigkeiten zwischen Weißen und Negern fort. Der provisorische Gouverneur Sharkey hat von Washington Befehl erhalten, sein Amt bis auf weitere Weisungen hin fortzuführen. — In New-Orleans ist Befehl eingetroffen, alle zu entbehrenden Negeregimenter auszumuntern. Dagegen ist nach Fort Monroe von Washington der Befehl ergangen, keine Kriegsschiffe mehr auszurangiren und mit dem Verkauf von Transportmitteln inne zu halten. — Eine Frauendeputation aus Baltimore hat den Präsidenten um die Begnadigung Jefferson Davis ersucht. Hr. Johnson erwiderte, der nationale Charakter der Frage erlaube ihm nicht, der persönlichen Sympathie, welche in ihm erregt worden sein möchte, freien Lauf zu lassen; und er bemerkte, daß Vorbereitungen zu einer baldigen Einleitung des Prozesses getroffen worden seien. — Die früheren Berichte über die in Canada herrschende Aufregung wegen der Fenier werden als übertrieben geschildert. Der fenische Senat in New-York hat sich nach einer Sitzung von zwei Monaten vertagt. — Auf dem See Ontario haben heftige Stürme großen Schaden angerichtet. Aus der Havannah vom 27. Okt. wird gleichfalls von gewaltigen Stürmen berichtet, von welchen englische Schiffe stark gelitten haben. — Der Dampfer „Atlanta“ ist wegen mehrerer neuer Cholerafälle noch in Quarantäne gehalten worden. Die Reisenden haben dagegen protestirt und behaupten, die an Bord herrschende Epidemie sei nicht die Cholera. Der französische Dampfer „Europe“ ist von der Quarantäne befreit worden, da sich keine Krankheits-symptome zeigten.

New-York, 11. Nov. (Per „City of Boston“.) Der New-Yorker „Times“ zufolge hat Hr. Seward auf Carl Russell's Depesche geantwortet und der englischen Regierung zu wissen gethan, daß er weder den Vorschlag einer schiedsrichterlichen Entscheidung annehmen, noch irgend eine Frage dem Urtheil einer Kommission anheimstellen könne, wofern nicht sämmtliche zwischen den beiden Regierungen schwebende Ansprüche ohne Unterschied zur Verhandlung gebracht würden. Seward's Depesche soll hauptsächlich darauf hincielen, zu erfahren, welche Punkte Lord Russell einer Kommission vorzulegen gesehen sei.

In Boston ist eine Petition an Hrn. Seward in Umlauf und hat schon die Unterschriften vieler hervorragenden Schiffseigner erhalten, in welcher der Minister ersucht wird, die Ansprüche gegen die engl. Regierung wegen der Verheerungen der 1. g. englisch-rebellischen Kaperschiffe nicht zu urgiren; denn wenn England — was über kurz oder lang doch eintreten müsse — sich in einen Krieg verwickelt säße, so würde die Stellung, welche die engl. Regierung in Bezug auf die Ausrüstung jener Schiffe innegehalten habe, wenn man sie als Präcedensfall gelten lasse, dem amerikanischen Volke von großem Vortheil sein und ihm ermöglichen, durch Ausrüstung von Kaperschiffen für den Segner Englands dem englischen Handel viel größeren Schaden zuzufügen, als der amerikanische Handel erlitten habe.

Baden.

Karlsruhe, 21. Nov. Aus den bisherigen Ergebnissen der Postkonferenz, welche heute ihre achte Sitzung abgehalten hat, glaubt ein Korrespondent der „Allg. Zig.“ Folgendes als zuverlässig angeben zu können. Die Taxe für den einfachen Brief im Umkreis des Postvereins wird von 9 kr. auf 6 kr. erniedrigt werden. Die Presse wird durch bedeutende Verminderung des Zeitungsposts erfreut werden. Auch die vielfach gewünschten Erleichterungen für Kreuzband-Sendungen, sowie für die Versendung von Tuchmustern u. dgl. werden nicht länger auf sich warten lassen und für den Verkehr sich gewiß sehr ersprießlich zeigen.

Karlsruhe, 23. Nov. Wir wurden in der vergangenen Nacht durch Alarmschellen wegen eines auswärts ausgebrochenen Brandes erschreckt. Es war um Mitternacht in Königsbach eine Feuerbrunst entstanden, die bei dem starken Winde eine solche Ausdehnung nahm, daß die an Ort und Stelle vorhandene, sowie aus der nächsten Umgebung herbeigekommene Hilfe nicht ausreichte und solche auch von hier begehrt wurde. Alsbald ging ein Ertrag mit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr nach Königsbach ab; ebenso ein Ertrag mit der Pionierkompanie. Erst heute Morgen 5 Uhr wurde man des Feuers Meister. Wie wir hören, sind 42 Wohnhäuser und 20 Scheuern ab-

gebrannt. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Heidelberg, 23. Nov. Gestern fand dahier in der Aula die jährliche akademische Feiern zur Erinnerung an die Wiederherstellung der Universität durch den Großherzog Karl Friedrich statt. Die Festrede hielt der derzeitige Prorektor, Hofrath Kirchhoff, Professor der Physik. Als Thema bezeichnete er „das Ziel der Naturwissenschaften“, und gelangte nach einer erschöpfenden Ausföhrung der bisherigen Leistungen zu dem Resultat, daß jenes Ziel die Verbindung der Naturwissenschaften mit der Mechanik sein müsse. Aus der Mittheilung über die Chronik der Hochschule im verfloßenen Studienjahr sind hervorzuheben: Die Ernennung der H. H. Häusser und Helmholz zu Geheimräthen 3. Kl. und des Hrn. Kirchhoff zum Hofrath. Viele Mitglieder der Universität wurden theils durch badiſche, theils durch fremde Orden ausgezeichnet, namentlich die H. H. Mittermaier, Häusser, Böpf, Schenkel, Kirchhoff, Bunsen und Erlennmayer. Die akademischen Preise erhielten: in der juristischen Fakultät Karl Kab von Heidelberg und Max Kähler; in der medizinischen Fakultät Albert Otto von Heidelberg. Die Arbeiten für die theologische und philosophische Preisfrage wurden nicht für preiswürdig erkannt. Die Feiern schloß mit einem Festessen im Spalländerhof, welches eine zahlreiche Betheiligung fand.

Mannheim, 22. Nov. (Frbgr. Btg.) In der gestrigen Sitzung der Kreisversammlung wurde die Döfnerfrage dahin entschieden, daß bei der Kreisversammlung die hiesigen Mitglieder keine, die auswärtigen 3 fl. und die Reisekosten, beim Kreisausſchuß 2 fl. 3 st. und die auswärtigen die Reisekosten erhalten sollen.

In der heutigen Sitzung wurden selbständige Anträge der Kreisversammlung verhandelt, und zwar vornehmlich derjenige des Hrn. Ph. Araria für Errichtung eines Kreis-Waisenhanſes und derjenige des Hrn. Rentamtmanns Kötter von Schwellingen auf Errichtung von landwirthſch. Winterſchulen. Beide gingen in erweiterter Faſſung an den Ausſchuß zur Berichterstattung in nächster Kreisversammlung. In den Ausſchuß hatte das Vertrauen der Versammlung auch Männer außer ihrem Kreiſe gewährt; leider hat einer derselben, auf dessen ersprißliche Thätigkeit man mit ſicherer Hoffnung rechnen konnte, Hr. Gustav Hummel, die Wahl nicht angenommen, da andere zum allgemeinen Besten übernommene Geſchäfte neben denen seines Berufes ihm nicht die Mühe gönnten, auch dieses mit gewohnter Gewissenhaftigkeit zu führen.

Freiburg, 21. Nov. (Frbgr. Btg.) Die Kreisversammlung ſetzte heute früh 9 Uhr ihre Beratung fort. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Präſident einen Antrag des Hrn. Baurath Baader auf Errichtung eines Kreisblattes, welches lediglich den amtlichen Beſtimmungen genöthigt ſein und keinerlei politische oder belletriſtiſche Artikel bringen ſolle, ſowie einen Antrag des Hrn. Defans Müller von Krozingen, die Kreisversammlung möge an großh. Staatsministerium das Erſuchen ſtellen, dahin zu wirken, daß mit der Kirchenbehörde eine Vereinbarung bezüglich der Schulangelegenheit getroffen und ſo der Friede wiederhergeſtellt werde. Beide Anträge (bezw. das Eingehen auf die Beratung derselben) wurden ſpäter mit großer Mehrheit abgelehnt, ebenſo ein Antrag des Hrn. Pfarrers Jeller von Göttingen, dahin gehend, daß das amtliche Beſcheidungsblatt getrennt von der Preisgauer Zeitung herausgegeben werde. Der Hr. Präſident zeigte an, daß Hr. Anwalt Rée die Wahl in den Kreisauſſchuß angenommen habe und Hr. Karl Neg als Erſatzmann für Hrn. Anwalt Schaal eingetreten ſei. Hierauf erfolgte die Beſtimmung der Mitglieder, welche nach drei bzw. ſechs Jahren kraft Geſetzes aus der Kreisversammlung austreten, durch das Loos. Es wurde ferner zur Kenntniß der Versammlung gebracht, daß der Ausſchuß den Hrn. v. Falckenſtein zu ſeinem Vorſtand gewählt habe. Hr. Steuerperſonator Schuster verlas hierauf die Aufſtellung der Kreisverſammlungs-Koſten für 1865 und 66, deren Geſamtbetrag ſich auf 2045 fl. 3 kr. für beide Jahre beläuft. Mit großer Mehrheit wurde nach längerer Beratung beſchloſſen, daß zur Beſtreitung dieſer Koſten eine Umlage von 1 kr. per 1000 fl. Steuerkapital von den Gemeindefaſſen erhoben werden ſolle. Hr. Baurath Baader beantragte, der Wohlthätigkeit wegen die Aemter des Kaſſiers und des Reviſors an Kreisauſſchuß-Mitglieder zu übertragen; Hr. Steuerperſonator Schuster beſchwärzte dieſen Antrag mit ſchlagenden Gründen, und wurde deſſelbe mit großer Mehrheit abgelehnt, worauf unter namentlicher Abſtimmung auf Schuster's Vorſchlag Hr. Gemeindevorſitz zum Kaſſier und Hr. Grundbuchführer Walter zum Reviſor gewählt wurden. Hierauf wurde die öffentliche Verhandlung geſchloſſen und es fand geheime Sitzung ſtatt beſtens Aufſtellung der Bezirksraths-Beſitz und Feſtſtellung der Kreiswahlbezirke. Hiermit ſchloß die erſte Kreisverſammlung des Kreiſes Freiburg.

Freiburg, 22. Nov. (Frbgr. Btg.) Im Jahr 1866 beabſichtigt man in dieſer Stadt eine Induſtrieausſtellung abzuhalten, und findet zu dieſem Zweck eine Beſprechung am Montag 27. Nov. in einer Generalverſammlung des Gewerbevereins ſtatt.

Vermiſchte Nachrichten.

Beſſungen (Darmſtadt), 20. Okt. Hier hat ſich ein lebhafter Streit entpinnen. Eine engliſche Dame verlangt von dem hieſigen penſ. Obergemeinderath die Herausgabe eines 14jährigen jungen Engländer, welchen die Dame, Frau Jony, welche Vorſtandin eines Mädcheninſtitutes iſt, Hrn. K. zur Erziehung anvertraute und dagegen beſſen Tochter zu gleichem Zweck in ihr Inſtitut aufgenommen hat. Hr. K. weigert die Herausgabe des Knaben, da nach eingetroffenen Privatnachrichten ſeine Tochter angeblich in Gefahr ſei. Die Dame hat den engliſchen Geſandten, Hr. K. das Miniſterium in Darmſtadt zu Hilfe gerufen.

Attenburg, 18. Nov. (Lp. Btg.) Laut einer amtlichen Bekanntmachung iſt vom 15. bis 17. Nov. Mittags kein Choleraerkrankungsfall mehr eingetreten. Bis auf einen vor zwölf Tagen von der Cholera ergriffenen Kranken iſt die Stadt und die ganze Umgegend frei von dieſer Krankheit. Wenn keine neuen Erkrankungen wieder vorkommen, erſcheint keine Bekanntmachung mehr.

Hannover, 21. Nov. Die „Fig. f. Nord.“ bringt folgende intereſſante Notiz: „In Anlaß unſeres jüngſten Miniſterwechſels brachte die „Kreuz-Zeitung“ eine Notiz, welche die ſchuldige Gehrſucht vor dem König verleiht und beſſhalb in den inländiſchen Blättern unerwähnt geblieben iſt. Man hat ſich Mühe gegeben, den Einſender zu ermitteln, und gegenwärtig ſoll Verbaſcht erhoben ſein gegen einen hieſigen Reviſor. Man hat Hausſuchung gehalten, aber nichts gefunden, als einen Strich neben der im betreffenden Zeitungsartikel angezogenen Biſchofsſtelle; ein Strich, welcher natürlich auch in Folge des „Kreuz-Zeitung“-Artikels beigefügt ſein kann. Die Hand-

ſchrift des von der „Kreuz-Zeitung“ hieher geleſerten Manuſkriptes ſoll auf den betreffenden Beamten geführt haben, jedoch in Wirklichkeit nur eine eniſterte Aehnlichkeit konſtatirt, nur die Möglichkeit anerkannt ſein, daß derſelbe mit verſtüllten Zügen die Notiz geſchrieben habe. Indeſſen iſt jener Reviſor, wie man hört, ſeiner Dienſtgeſchäfte einſtweilen entbunden. Der Brief an die „Kreuz-Zeitung“ ſoll als ſinguläre Unierſchrift einen Namen mit dem Beiſatz „Konſiſtorialrath“ tragen; nach Einigen den einer bekannten hieſigen, nach Andern einer nicht exiſtierenden Perſönlichkeit.“

Aus Schleswig-Holſtein, 21. Nov. Das bekannte Verbot breier holſteinischer Zeitungen in Schleswig trifft wenigſtens zwei davon materiell nicht unempfindlich. Die „Frb. Nachr.“ hatten 4000 und die „Schlesw.-Holſt. Btg.“ 2000 Abonnenten im Herzogthum Schleswig.

Wegleben, 18. Nov. (M. Btg.) Die Erſchienenkrankheit in Hedersleben und in der Umgegend fordert immer noch neue Opfer. Bis heute ſind nach der „Halberſt. Btg.“ ſeiner ſchon 16 Perſonen an dieſerlei Krankheit, und ungeſähr 200 liegen noch krank danieder. In Hedersleben wurden geſtern allein 4 Perſonen, die der Krankheit zum Opfer gefallen ſind, beerdigt.

Leipzig, 19. Nov. Der ehemalige moldauische Miniſter Fürſt Theodor Ghika, auf der Durchreiſe nach Wien begriffen, iſt heute früh am Lungenſchlag geſtorben.

Die Züricher „Freitag-Btg.“ erzählt von einem Züricher Spekulant, der geſtaufen neuen Wein mit Martini bezahlen ſollte, dann aber an ſeine Handſchär einen Zettel hing, welcher lautete: „Hier herrſcht die Cholera!“ Die Bauern wagten nicht, ſich wieder vor das Haus zu begeben, ſondern zogen ohne Geld ab. Am folgenden Tag war die Miſſe verſchwunden.

Paris, 21. Nov. (Neues öſterreichiſches Anlehen.) Das „Comptoir d'Escompte“ veröffentlicht heute die offizielle Anzeige, daß bei demſelben vom 27. bis 29. die Subſcription auf das öſterreichiſche Anlehen eröffnet iſt. Das Anlehen wird in 734,694 Obligationen von 500 Fr. zu 345 Fr. mit Zinſenfuß vom 1. Dez. 1865 emittirt. Die Obligationen werden mit 25 Fr. jährlich, zu gleichen Theilen am 1. Juni und 1. Dez. jeden Jahres, verzinst und in 37 Jahren zu 500 Fr. durch halbjährliche Verloosungen von je 9928 Stück zurückbezahlt. Die erſte Ziehung wird am 1. Mai 1868 und die erſte Rückzahlung am folgenden 1. Juni erfolgen. Die Obligationen lauten auf porteur und werden an den Börfen von Paris, Wien, London, Brüssel, Amſterdam, Hamburg und Frankfurt cotirt. Bei der Subſcription ſind 25 Fr. per Obligation einzuzahlen; die übrigen Einzahlungen haben ſtattzufinden: vom 10. bis 15. Dez. 1865 mit 50 Fr., vom 1. bis 10. Febr. 1866 mit 90 Fr., vom 1. bis 10. Apr. 1866 mit 90 Fr., vom 1. bis 10. Juni 1866 mit 90 Fr. Der am 1. Juni 1866 fällige Coupon von 12 Fr. 50 C. wird bei der letzten Einzahlung in Abzug angenommen. Proviſoriſche Titelleſten auf porteur werden den Subſcribenten gegen die auf ihre Namen lautenden Recipissen bei der zweiten Einzahlung, vom 10. bis 15. Dez., verabfolgt. Nach dieſer Auswechſelung haben die Inhaber die Befugniß, die nicht fälligen Termine gegen eine Bonifikation von 6 Pro. Zinſen zu eſcomptiren. Die Zahlung der halbjährigen Zinſen und die Rückzahlung der verloosten Obligationen findet ſtatt in baar in Paris (bei dem Comptoir d'Escompte und dem Credit foncier d'Autriche), in Wien, London, Amſterdam und Frankfurt. Die Ziehungen ſind öffentlich in Paris unter Aufſicht der öſterreichiſchen Botſchaft am 1. Mai und 1. Nov. jeden Jahres ſtatt.

Paris, 21. Nov. Die Cholera graſſirt noch immer in Paris. Es ſterben an der Seuche täglich ungeſähr 40 bis 60 Perſonen.

Paris, 22. Nov. Die „Gaz. des Etrang.“ erzählt Verſchiedenes über das Leben in Compiegne während der erſten Serie der Geſſe, die letzten Montag zurückgekommen ſind. Bei Laſel hatte der Kaiſer beſtändig die Prinzſinnen Vaciocchi und Lucien Murat, die Kaiſerin den türkiſchen Geſandten und den Prinzen Joachim Murat neben ſich. Die Plätze zur Rechten und Linken des Kaiſers und der Kaiſerin kommen der Etikette gemäß den Prinzen und Prinzſinnen von Geblüt oder in deren Ermanglung den Volkſtafern zu. So werden in der zweiten Serie die Fürſtin Metternich zur Rechten des Kaiſers, Fürſt Metternich zur Rechten der Kaiſerin ſitzen. Die übrigen Geſſe ſetzen ſich nach Belieben. Nach dem Diner wird nach einer großen mechaniſchen Orgel getanzt; auch der kaiſerl. Prinz, der noch nicht an der großen Tafel ſiezt, nimmt häufig an dem Tanzvergnügen Antheil. Am verfloſſenen Freitag wurde „Die Familie Benoit“ aufgeführt, am Montag gab Leverier eine große aſtronomiſch-photographiſche Vorſtellung, außerdem erſtatten die H. H. de Reynabier und Dr. Liebreich, von der Gräfin Clary auf dem Füllgel begleitet, die hohe Geſellſchaft durch den Vortrag mehrerer Geſangſtücke. Zum Thee in den Gemächern der Kaiſerin werden nur die Intimſten durch die Ehren Damen Ihre Majestät gebeten. Unter den hervorragenden Namen der zweiten Serie ſindet man: Gräfin Montijo, Prinzſin Anna Murat und Herzog v. Montebello, Fürſt und Fürſin Metternich, Vermonde de Caſtro, den ſpaniſchen Geſandten, Hrn. und Frau Behic, Marq. Chafſeloup-Laubat, Prinz Ruß, den Duc de Montmorency, de Sacy von den Debatés, Dr. Relaton, Viollet-Leduc, Ambroise Thomas, den Chemiker Würz &c.

Athen, 11. Nov. Am 6. d. wurde der Poſtwagen zwischen Thebe und Ghalſis in demſelben Tage die Briſtpoſt bei Calamata ausgeraubt. Ein Reiſender, ein reichlicher Grundbeſitzer, wurde von den Räubern gefangen, welche 2000 Pfd. St. Lösegeld verlangten.

London, 21. Nov. Der in Morant Bay auf Jamaica hingerrichtete Gordon war der Sohn eines weißen Gentleman aus England und einer Mulattin. Ein wohlhabender Kaufmann, war er Mitglied der Aſſembly und beinahe 20 Jahre lang unbedingter Friedensrichter. Dieſen Ehrenpoſten verlor er auf ehrenvolle Weiſe Anno 1862. Ein Schwarzer ſollte in Morant Bay wegen eines kleinen Vergehens vor Gericht geſtellt werden; allein ehe er zum Verſchick kam, wurde er in den Gefängnißabtritt geſperrt, und dort ſtarb er. Ohne Todtenſchau wurde er eingeharrt. Gordon nahm ſich der Sache an und betrieß ſie mit ſolcher Beſtandigkeit, daß dadurch mehrere Uebelstände aufgebebt wurden. Er machte ſich aber dadurch ſo verhaßt, daß Mr. Eyre, der Gouverneur, ihn ſummarisch von der Liſte der Friedensrichter ſtrich. Er appellirte vergebens an den damaligen Kolonialminiſter, den Herzog von Newcastle. Dieſe Thatſachen und Gordon's Korreſpondenz mit dem Miniſter theilt heute Hr. Chamberzow (Sekretär der Sklavensanſtaltungs-Geſellſchaft) in „Daily News“ mit. Bemerkenswerth iſt, daß der Herzog von Newcastle, in dem er es ablehnt, Mr. Gordon wieder als Friedensrichter einzusetzen,

ſeine „verdienſtvolle Entthüllung ſchreiender Mißbräuche dankend anerkannt.“ Die Planzer waren Gordon's erbitterte Feinde. Er wußte es und ſchrieb am 10. Mai dieſes Jahres an Chamberzow: „Ich habe gegen Haß und Verfolgungen nicht gewöhnlicher Art anzukämpfen. Sie werden aus einer Ihnen zugelandten Zeitung ſehen, daß Regierung, Richter, Staatsanwalt und Spezialjury alle gegen mich verſchworen ſind; und ich glaube, Manche von ihnen würden bei günſtiger Gelegenheit mich ohne Strüpel aus dem Wege räumen.“

Jüngſt wurde in London eine neue pneumatiſche (Luftdruck) Eifenbahnſtrcke für die Beförderung von Poſtgegenſtänden eröffnet. Es fanden ſich mehrere Waſſerlöcher, um als lebendige Fracht durch die dunkle, 5 engl. Meilen lange Tube oder Röhre von 4 Fuß Durchmesser und 4 1/2 Fuß Höhe hindurchgeſchoben zu werden. Und ſo geſchah es. Nach 7 Minuten ſchoffen ſie wieder am's Tageslicht, rußſchwarz und „die Sinne des Gedächtniſſes und Geſichts in merklicher Konfuſion“. Einer der komprimirten Luftreiſenden ſchildert die Fahrt, wie folgt: „Ich lag wie ein Mazerpa auf einem Reſſelfad. Es ging raſend ſchnell. Alle Haare ſtanden mir zu Berg. Es raffelte, pfiſſ, ſchriellte, und es war mir, als riſſe man mich über einen Knüppeldamm. Dazu heulten die unterirdiſchen Nebel-Schallſignale. Auf das Ohr macht dies den Eindruck, als ſänke man in die See in einer Taucherglocke. Ich konnte einen halben Tag lang nur mit Mühe hören. Am peinlichſten waren die Stöße, wenn es um die Erde ging. Ich thue das nie wieder.“

Das Reſonanzboden-Holz der Urwälder des Böhmerwaldes. Es iſt längſt bekannt, wie unerſchbar die Nadelhölzer ſind für gewiſſe techniſche und bauliche Zwecke in Folge ihrer großen Feſtigkeit bei leichter Bearbeitung und ihrer Fähigkeit, ſich innerhalb gewiſſer Grenzen biegen zu laſſen. Amati, Straduari u. A. wußten erfahrungsgemäß, daß Nadelhölzer der Alpen die beſten Reſonanzböden für ihre Geigen gäben; warum? Das wußten ſie nicht. Die Beantwortung dieſes Warum läßt ſich nur durch genaue Unterſuchung der Struktur dieſer Hölzer ermöglichen. Aus den zu dieſem Zweck von dem Geh. Rath Prof. Dr. Göppert in Breslau angeſtellten Unterſuchungen und aus anderweitigen Beobachtungen geht hervor, daß die Nadelhölzer wegen ihres eben ſo feſten als gleichförmigen innern oder anato miſchen Baues, wodurch alle Arten von Tonſchwingungen ſich ſo intenſiver zu entwickeln vermögen und nicht ſo leicht unterbrochen werden, ſich vorzugsweiſe zur Verwendung für Reſonanzböden der verſchiedenen Saiteninstrumente eignen, und in noch höherem Grade wird dieſes der Fall ſein, wenn auch die Jahresringe, welche ſich durch etwas mehr verdickte und in der Radialrichtung ſchmalere Zellen gebildet werden, möglichſt ſchmal und gleich breit erſcheinen, wobei Knotenloſigkeit ſich von ſelbſt verſteht. Unter allen einheimiſchen Nadelhölzern beſitzt dieſe Eigenschaft in höchſtem Grade die Fichte oder Rothanne, wenn ſie auf ſteinigem Boden in gewiſſer Höhe wächst, wie ſie unter andern in den Urwäldern des Böhmerwaldes vorkommt, die zu den ausgedehnten Beſitzthümern des Fürſten von Schwarzberg gehören, aber auch ſelbſt hier nur in vorzüglichſter Weiſe in einem Revier, in dem Staubenbach zwischen 3500 bis 4000 Fuß Seehöhe auf Gneis angetroffen wird. Dort in den ſog. Nadelhölzern befindet ſich die Fabrik des Hrn. Wienert, des Schöpfers dieſer, Böhmens zu großer Ehre gerechneten Induſtrie, der auf die ausgedehnte Weiſe die muſikaliſche Welt in allen Erdtheilen mit den Produkten dieſer Waldungen verſorgt, Wälder, deren Beſuch Leben mit Staunen und Bewunderung erfüllt, gegen welche die unſrigen nur als ſchwächliche Epigonen erſcheinen. — Von dem gedrängten Waſchthum iſt auch die weltbekannte Güte des norwegiſchen Schiffsbau-Holzes abzuleiten, welches aber nicht von der Fichte, ſondern von der Kiefer abſtammt.

Pforzheim, 19. Nov. Geſtatten Sie, daß ich auch einmal wieder über die muſikaliſchen Zuſtände unſerer Stadt berichte. Hierüber könnte ich Ihnen viel Näherliches ſagen; ich beſchränke mich aber darauf, zu bemerken, daß die Pflege der Muſik und die dadurch dem größten Publikum gebotenen Genüſſe hier noch nie ſo vielfeitig waren, als im laufenden Jahr der Fall iſt. Nicht daß bloß zwei größere Vereine, der Muſik- in Verbindung mit dem Gacilienverein und der Verein der Muſikfreunde, von Zeit zu Zeit für ihre Mitglieder und das Publikum im Allgemeinen größere Konzerte veranstalten, ſondern es beſteht neben dieſen noch ein beſonderer Konzertverein, welcher allwöchentliche Inſtrumentalkonzerte veranstaltet. Der Muſik- und Gacilienverein, welcher unter der Leitung des Muſikdirektors Schmitz ſich hauptſächlich mit der Pflege der klaſſiſchen Muſik befaßt, hat kürzlich erſt die Schöpfung von Haydn zur Aufführung gebracht und dem zahlreichen Publikum einen hohen Genuß bereitet. Am letzten Donnerstag veranstaltete der Verein für Muſikfreunde, der ſich mehr mit eigentlicher Kammermuſik befaßt, ſeinen und den Muſikfreunden eine ſehr beſuchte und wohlgeungene Abendunterhaltung. Die vorgetragenen Streichquartette und Trios, Geſänge für Sopran, Tenor und Männerquartette, inbeſondere aber die von dem neu gewonnenen Dirigenten, Hrn. Bauer, und dem Vorſtand des Vereins, Hrn. Oberrechner Reinhardt, brillant vorgetragene Ouverture zu „Tannhäuſer“ für das Piano geben Beweis, über welche ſchöne Kräfte der Verein zu verfügen hat. Die Produktionen des die gewöhnlichen Wochenkonzerte veranſtaltenden Stadtorcheſters, welches ſich auch ſchon in der Reſidenz hören ließ, ſind in andern öffentlichen Blättern rühmlich hervorgehoben worden. Wir können Dem beifügen, daß noch ein zweites hieſiges Orcheſter ebenfalls recht Gutes leiſtet. Aus Alledem, und wenn wir auch die Wirkſamkeit der vielen hieſigen Geſangvereine unerwähnt laſſen, können Sie genugsam ſchließen, daß die Pflege der Muſik in unſerer ſonſt als gar zu materiell bezeichneten Stadt eine ſehr umfaſſende und erſolgreiche iſt.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
22. Nov.					
Morgens 7 Uhr	7,00	+ 7,5	S.W.	ganz bew.	trüb, naß
Mittags 2 „	6,33	+ 11,0	„	„	„ mild
Nachts 9 „	6,50	+ 11,5	„	„	„ Nachts Regen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 24. Okt. 4. Quartal. 131. Abonnementsvorſtellung. Zum erſten Male: Die jährtlichen Verwandten; Luſtſpiel in 3 Akten, von R. Benedix.
Sonntag 26. Nov. Keine Vorſtellung.

